

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 331

Artikel: Dreieinhalb Monate in der Karawanserei zu Hause
Autor: Schellander, Bianca
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1042051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DREIEINHALB MONATE IN DER KARAWANSEREI ZU HAUSE

von **Bianca Schelländer**, Bilder: **Luca Schmid**

Der trockene Wüstenwind lässt salzigen Sand vor unseren Gesichtern tanzen, bevor er sich in einer dünnen Schicht auf unser altes Büssli und unsere Namen legt, die in Persisch geschrieben die Seitentüre schmücken. Der unbekannte Mann, der gerade diese Tür öffnet, scheint sie bemerkt zu haben, denn er spricht uns nun namentlich an. Woher wir kommen, wer wir sind und warum wir so lange hier sind, will er wissen, während er mein Portemonnaie leert, jede Karte und jeden Zettel inspiert.

So ist es also, vom Geheimdienst unangemeldet durchsucht zu werden – insgesamt sieben Männer stehen um uns und unser fahrendes Zuhause herum. Innerlich versuche ich alles durchzugehen, was sich in unserem Bus befindet und von der Islamischen Republik Iran als kritisch eingestuft werden könnte. Wo sind unsere Festplatten, was haben wir fotografiert, sitzt mein Kopftuch? Ich gebe allerdings schnell auf, denn wenn mir die Berichterstattung seit September etwas gezeigt hat, dann nur, dass Inhaftierungen von aussen betrachtet vollkommen willkürlich passieren.

Ich erinnere mich an alle Gespräche, die wir vor der Einreise geführt haben. Freund:innen und Familie, die sich Sorgen um uns machten; Zeitungsartikel, die von Protesten berichteten, die immer mehr zu einer Revolution werden; Filme und Bücher, die von der Zerrissenheit des Landes seit 1979 berichten und den unüberbrückbaren Graben zwischen Bevölkerung und einer Regierung aufzeigen, die den Islam als Instrument der Unterdrückung missbraucht.

NEUES LEBEN FÜR DIE KARAWANSEREI

Trotzdem, dass uns das gerade hier passiert, an dem Ort, an dem wir uns am wohlsten und sichersten fühlen. Es ist die wahrscheinlich älteste und grösste Karawanserei der Seidenstrasse. Seit etwa 1800 Jahren steht sie hier, bietet Schutz vor der Wüste für Mensch und Tier, wurde viele Male umgebaut, aber von den letzten Regierungen ignoriert, da sie keinen islamischen Wert besitzt – sie ist sich selbst überlassen, zerfällt Stück für Stück.



Vor sechs Jahren entschloss sich eine Gruppe von Künstler:innen dazu, ihr neues Leben einzuhaken. Um sie nicht in Gefahr zu bringen, nennen wir hier keine Namen. Einige von ihnen zogen direkt ein, anfangs ohne Strom und Wasser. Stein um Stein restaurierten sie das baufällige Dach und den Hof, verlegten elektrische Leitungen, installierten einen Generator aus den 1940er-Jahren und legten einen 10'000-Liter-Wassertank an, um hier, mitten in der Wüste, leben zu können.

Mittlerweile dienen 15 der insgesamt 44 Räume Besucher:innen, die restlichen werden als Wohnräume der Künstler:innen oder Arbeitsplätze, als Atelier, Musikstudio, Galerie, Küche oder als Café genutzt. Die Künstler:innen bringen sich alles selbst bei und teilen ihr Wissen untereinander, so dass mittlerweile alle etwas Englisch sprechen, miteinander jammen, verschiedene Reparaturarbeiten durchführen können etc.

Untertags werden Vorbereitungen für die Gäste, Kunstprojekte oder Reparaturen getroffen, auch wir legen Hand an. Nachts packen sie das Teleskop aus, um uns die Sterne zu erklären, die Gedichte von Hafis werden einander wie Horoskope vorgelesen, es wird diskutiert, gelacht und – illegalerweise – auch getanzt.

Unterstützung vom Staat gibt es keine, man lässt die Verantwortlichen aber gewähren, da ein gewisses touristisches Interesse besteht. Das grosse Ziel: Die Karawanserei soll zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt werden, das umliegende Gelände zu einem Naturschutzgebiet – einem Geopark, um so beides für künftige Generationen zu erhalten.

EIN HAUCH VON FREIHEIT

Inmitten dieser Geschichte stehen wir, während man all unsere Schränke im Bus öffnet und deren Inhalt begutachtet. Der Mann will wissen, wie man sich so eine Reise mit dem Auto hierher leisten kann. Dabei blättert er durch unsere Pässe. All die Stempel darin führen mir vor Augen, wie privilegiert wir sind. Wir besitzen ein Stück Papier, das uns Landesgrenzen öffnet, selbst hierher, wo Männer nur dann zu einem Pass kommen, wenn sie den

zweijährigen Militärdienst geleistet haben – der sie gegen ihren Willen auch in die Revolutionsgarde führen kann. Was, sollten die Sanktionen gegen den Iran bestehen bleiben, in der Folge wiederum bedeutet, dass viele Männer auf internationalen Terrorlisten landen – nur weil sie ihren Pass haben wollten.

Alle Frauen erhalten ihn seit Februar 2023 nur noch mit Erlaubnis ihres Vaters, ihres Ehemanns, ihres Bruders. Doch selbst einen Pass zu besitzen eröffnet kaum Perspektiven. Iraner:innen können weltweit nur in elf Staaten visumfrei einreisen.

Die Frage, ob wir eine Kamera bei uns tragen, lässt mein Herz kurz aussetzen. Es gelingt Luca zu lügen und dies zu verneinen. Glücklicherweise befindet sich unser ganzes Equipment im Moment in den Räumen der Karawanserei statt im Van. Seit über drei Wochen filmen wir die Menschen hier, wie sie leben, was sie bewegt. In mehr als einem Interview äussern sie sich gegenüber der aktuellen Regierung kritisch und empfinden den Platz, welchen sie hier gefunden haben, als einen Hauch von Freiheit.

Manche waren Teil der Proteste, sind politisch aktiv und wissen, dass es Konsequenzen geben kann, wenn sie in ihre Städte zurückkehren. Von Drohungen über Moralunterricht, Gefängnis und Folter bis hin zur Todesstrafe steht viel auf dem Spiel. Sie alle wollen Veränderung, wollen Freiheit, wollen ein «normales» Leben, wollen weg von dem, was sie gewohnt sind. Doch sobald sie die Karawanserei verlassen, lassen sie auch ihre Freiheit zurück und unterliegen dem gesellschaftlichen Zwang. Zum Teil zum Selbstschutz, aber noch mehr, weil sie ihre Familien und die Karawanserei schützen wollen. Weil sie sich als Teil von etwas Grösserem sehen, als Teil der Geschichte, die nicht wieder untergehen soll. Dafür kämpfen sie, atmen sie, leben sie.

ZAN, ZENDEGI, AZADI!

Der Geheimdienst zieht ab. Bis zum Schluss wissen wir nicht genau, wonach die Beamten gesucht haben. Am nächsten Tag werden unsere Pässe eingezogen – es braucht lange Diskussionen, damit sie uns nicht auch noch den Laptop und die Handys wegnehmen. Als wir die Pässe wieder bekommen, entscheiden wir uns dazu, nochmals 30 Tage hier zu bleiben. 30 Tage, in denen wir noch viel mehr Alltag miterleben und filmen können.

Militär und Polizei sehen wir nun regelmässig. Selbst am letzten Tag vor unserer Abreise stehen um 3 Uhr nachts Soldaten vor dem Tor. Einer ist so nervös, dass er aus Versehen den Abzug seiner



Waffe betätigt – und glücklicherweise nur in den Boden schiesst. Es zeigt uns, wie sehr diese ständige Angst und Überwachung an den Nerven der Menschen zehrt, wie jeder «normale» Tag in jedem Moment unterbrochen werden kann. Sich in diesem Umfeld – geprägt von «islamischen» Regeln, Bestrafungen und Kontrolle – selbst etwas aufzubauen, sich nicht zu verlieren, Hoffnung zu finden und diese teilen zu können, zeugt von einer Kraft, die mir so noch nicht begegnet ist.

Eine Künstlerin bittet uns darum, ihre Stimme zu sein, ihre Geschichten zu erzählen, nach Europa zu tragen. Wir werden es versuchen, denn mein Herz brennt für die Menschen der Karawanserei, es brennt für eine friedliche Zukunft und es bricht bei dem Gedanken an die unsagbare Realität, die gerade vorherrscht. «Zan, Zendegi, Azadi!» («Frauen, Leben, Freiheit!») – ein Slogan der sich in unsere Herzen gräbt

und den wir bei unserem Abschied mitnehmen.



Video aus der Karawanserei

Bianca Schellander, 1990, und Luca Schmid, 1994, reisen seit November 2021 mit ihrem selbst ausgebauten Büssli, Gleitschirmen und Filmequipment von Land zu Land. Auf ihrem Blog dokumentieren sie ihre Erlebnisse und teilen ihre Erfahrungen – je nach Internetverbindung mehr oder weniger aktuell. Im Iran hielten sie sich dreieinhalb Monate auf, bis die Proteste in den Städten ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hatten. Ende Januar 2023 passierten sie die Grenze zur Türkei. parabundos.com



1 4h(Inspirationen)
Duo 4hands(x)
23 03 2023

Donnerstag 23. März 2023, 20 Uhr
KultBau, St. Gallen

Interpretinnen/Instrumente
Alexander Smith, Percussion
Philippe Gaspoz, Piano
Tatiana Timonina, Flöte

Programm
Karlheinz Stockhausen (1928–2007), *Kontakte* (1958–1960)
Tatiana Timonina (*1992), *Haze* (2022–2023)
Alexander M. Smith (*1993) / Philippe Gaspoz (*1996),
Inspirationen (2022)
Morton Feldman (1926–1987), *Why patterns?* (1978)

KultBau, Konkordiastrasse 27, 9000 St. Gallen
Kein Vorverkauf. Abendkasse 30 Minuten vor Konzertbeginn.

// st.gallen

Kanton St. Gallen
Kulturförderung

contrapunkt. new art music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
contrapunkt-sg.ch
@contrapunkt.newartmusic
contrapunkt. new art music. wird unterstützt durch:

Solidaritätsjassen

18. März 2023

ab 13 Uhr

Restaurant Militärkantine

Kreuzbleicheweg 2

St. Gallen

www.rojinegro.ch



COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St. Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

«LESEN IST EIN GROSSES WUNDER»

Marie von Ebner-Eschenbach

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**
(auch E-BOOKS)

